

Geht man vom Fuße des Gebirgs Seit abendwärts quer durch das weite $1\frac{1}{2}$ Stunde breite Sandmeer des Ghor (oder el Neaba), so steigt man auf dessen Westseite zur Wüste el Dyh auf, welche vielleicht 1000 Fuß niedriger ist als die Ostwüste, und, wie wir sahen, das westjordanische Palästina gegen Mittag begrenzt²¹⁴). In beiden Wüsten herrscht Kreide und kreidiger Kalkstein, häufig weit und breit mit Feuersteinen überschüttet, und Sand. Die horizontale Schichtung des Gesteins dürfte Grund der wassergleichen Ebenen der Wüsten seyn. Auf solchen Ebenen hat das Wasser keinen Fall, da bilden sich keine Bäche und Flüsse, kein Berg, keine Wälder reizen die Wolken zum Regnen. Daher die Unbewohnbarkeit; das sparsame Wasser ist meist salzig; Kamelgerippe bezeichnen die Straßen der Karawanen. —

7. Klima¹⁾.

Palästina liegt unter c. 32° nördlicher Breite; die Sonne geht dort am längsten Tage zwar nicht senkrecht über den Scheitel weg, doch steht sie an demselben nur etwa 10° südlich vom Zenith, geht kurz vor 5 Uhr auf, kurz nach 7 Uhr unter. Am kürzesten Tage dagegen fällt ihr Aufgang etwas nach 7 Uhr, der Untergang kurz vor 5 Uhr. So ist der dortige längste Tag ungefähr 14 Stunden 12 Minuten lang, der kürzeste 9 Stunden 48 Minuten. Dennoch rechnete man im Winter wie im Sommer 12 Tages- und 12 Nachtstunden, so daß man die Stunden mit Sonnenaufgang zu zählen begann, die Mittagsstunde das ganze Jahr hindurch die 6te war, der Moment des Sonnenuntergangs aber auf 12 Uhr fiel. (Zur Erklärung von Joh. 11, 9. Matth. 20, 1—16. Ap. Gesch. 2, 15; 3, 1.) Eine Sommerstunde am Tage war also länger als eine Winterstunde²⁾.

214) Seezen, monatl. Corresp. 17, 143. Burckhardt 741.

1) Einzelnes das Klima und die Fruchtbarkeit Betreffende ist bei der Beschreibung des Libanon und der 4 Landschaften Palästinas mitgetheilt.

2) Die neunte Stunde, die Todesstunde des Herrn, war also 3 Uhr Nachmittags; die Sonnenfinsterniß beim Tode dauerte 3 Stunden, von der sechsten Stunde (Mittag) bis zur neunten Stunde. — Die Sommerstunde im Junius verhielt sich zur Winterstunde im December ungefähr wie 14 : 10.

Die Wärme ist in Palästina, wie anderwärts, nach Maaßgabe der Lage der Gegend hinsichtlich der Weltgegenden und nach der Höhe über dem Meere sehr verschieden. Vom Libanon sagen arabische Dichter, „daß er auf seinem Haupte den Winter, auf seinen Schultern den Frühling und in seinem Schooße den Herbst trage, und daß der Sommer zu seinen Füßen (am Mittelmeere) schlummere“³⁾. Am 5. Mai 1812 kam Burckhardt bei der Mündung des Mandhur ins Jordanthal. „Das Klima,“ schreibt er, „ist heißer, als ich es in irgend einem Theile Syriens gefunden. Die felsigen Berge drängen die Hitze zusammen und hindern die Abkühlung der Luft durch die Westwinde im Sommer. Wegen dieses höhern Grades der Wärme werden die Producte des Ghor viel eher reif als die des Hauran. Die Gerstenernte, die in der oberen Ebene erst vierzehn Tage später anfängt (also um den 20. Mai) fanden wir hier beinahe vollendet. — Nördlich lag der mit Schnee bedeckte Dschebel el Scheikh; östlich prangten die fruchtbaren Ebenen von Dscholan mit den Blüten des Frühlings, während im Süden die welkende Vegetation im Ghor die Wirkung einer tropischen Hitze zu seyn schien.“ Ebenso erntete Jericho in der Jordanaue weit früher als Jerusalem, ja früher als Akre am Meere⁴⁾. —

Der Frühregen fällt in unserm Spätherbst⁵⁾; früh heißt er, weil die ersten Monate des jüdischen Jahres mit unserm Spätherbste zusammentreffen. Nach dem ersten Herbstregen säet der Landmann die Winterfaat, vornehmlich Gerste. Vom December bis zum Februar fällt im höhern Lande auch Schnee, der jedoch bei Jerusalem selten länger als einen Tag liegt⁶⁾. Die Kälte kann beträchtlich werden, erfroren doch 1754 bei Nazareth 25 Menschen⁷⁾. — Der Spätregen fällt im März und April

3) Volney 1, 243.

4) Calor illie (bei Jericho) erat insignis, quare etiam metebant, non refragantibus Hebraeorum sapientibus, ante oblatum die sexto et decimo mensis Nisan manipulum, uti in Misna traditur. Reland 387. — Bei Tripoli (in Syrien) stand das Thermometer im Winter 8 bis 9° über 0, im Sommer steigt es bis auf 26°.

5) Nach Shaw (290) im Anfang November, nach Volney (1, 250) gegen das Ende des Octobers.

6) Shaw 290. — 1818 lag der Schnee bei Jerusalem 1 Elle hoch nach Scholz (138), und in Nazareth erlebte er einen Hagel von der Größe von Taubeneiern.

7) Nach Stephan Schulze. Von der großen Kälte der Wüste zwischen Akaba, Gschamie und Belka war oben die Rede. Vgl. Joh. 18, 18, Jerem. 36, 30. Eis und Reif wird erwähnt Hiob 38, 29. 30. Ps. 147,

vor der Erntezeit der Winterfrucht und zur Saatzeit der Sommerfrucht⁸⁾, die dann im September und October reift. Auf den Gebirgen fällt die Weinlese im September⁹⁾. „Die Wüste ist eine immer helle und durchsichtige Region, die nie selbst Wolken erzeugt, sondern nur diejenigen aufnimmt, die sie vom Meere empfängt“¹⁰⁾.

Thau fällt auch jetzt sehr häufig. Maundrell erlebte in der Ebene Jesreel einen so starken Thau, daß die Zelte dermaßen naß wurden, als ob es die ganze Nacht geregnet hätte¹¹⁾. (1 Mos. 27, 39. 5 Mos. 33, 13. Ps. 110, 3 u.) —

Winde. Der Nordwestwind herrscht vom Herbstäquinotium bis zum November; vom November bis zum Februar dagegen wehen vornehmlich Südwest- und Westwinde, welche nach den Arabern „die Väter des Regens“ sind. Ihnen folgen vom Februar bis zum Juni Ostwinde, diesen der Nordwind¹²⁾. — Ps. 91, 6. zielt wahrscheinlich auf den verderblichen Wind Samiel. Wie der Westwind Regen bringt (Luc. 12, 54. 55.), so trocknet der Ostwind aus (Ezech. 17, 10. Hos. 13, 15.) und stürmt (Ps. 48, 8. Jes. 27, 8.).

A n h a n g.

Erdbeben. Ein Erdbeben war „zur Zeit Usia, des Königs Juda“, Sachari. 14, 5; zwei Jahre vor demselben weissagte Amos (Amos 1, 1.)¹³⁾. Ein zweites Erdbeben verwüstete Judäa zur Zeit der Schlacht bei Actium unter Herodes, wobei 10,000 Menschen umkamen¹⁴⁾. Hieronymus schreibt von einem dritten Erdbeben, welches Rabboth Moab zur Zeit seiner Kindheit

16. 17. Ps. 148, 8. Wie pünktlich der Spätregen fiel, beweist 1 Sam. 12, 17. 18. Man vgl. noch: 5 Mos. 11, 14. Jerem. 5, 24. Jak. 5, 7.

8) Zur Sommerfrucht gehören Tabak, Durra, Bohnen, Baumwollenspflanzen (Volney 1, 251). Die Gerstenernte ist im Chor anfangs Mai, auf der höher gelegenen Ebene Hauran um 14 Tage später. Burckhardt 432.

9) Volney 1, 250.

10) Volney 1, 253.

11) Maundrell 75.

12) Volney 251. 252.

13) Josephus (Antiq. 9, 10, 4.) erzählt: Azaria (Usia) habe statt der Priester im Tempel räuchern wollen (2 Chron. 26, 16—19.), da sey der Tempel durch das Erdbeben gespalten, das Sonnenlicht sey durch die Spalte auf Usia Gesicht gefallen, worauf er aussäzig geworden.

14) Joseph. Antiq. 15, 5, 2.

72 8. Frühere Fruchtbarkeit, jetzige Unfruchtbarkeit Paläst.

zerstörte (wahrscheinlich 315 nach Chr.) und die Mauern jener Stadt in einer Nacht umstürzte (Hieron. zu Jes. 15.).

8. Frühere Fruchtbarkeit, jetzige Unfruchtbarkeit Palästinas.

Die frühere Fruchtbarkeit bezeugt die heil. Schrift an sehr vielen Stellen, z. B. 1 Mos. 26, 12. 2 Mos. 3, 8; 13, 5. Ezech. 20, 6. Eine nähere Charakteristik der Fruchtbarkeit giebt 5 Mos. 8, 7—9. Der Herr, dein Gott (sagt Moses zum Volk Israel), führt dich in ein gut Land, ein Land da Bäche und Brunnen und Seen inne sind, die an den Bergen und in den Auen fließen; ein Land da Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land da Delbäume und Honig innen wächst; ein Land da du Brot genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest. Vgl. 5 Mos. 11, 10—12. 2 Kön. 18, 32. Nehem. 9, 25. 35. Jes. 36, 17 u.

Aber nicht blos die heil. Schrift, sondern auch viele Stellen der Profanscribenten rühmen diese Fruchtbarkeit. Wir werden sehen, wie Josephus Galliläa fett und weidenreich beschreibt, Judäa als voll der mannigfaltigsten Bäume und angebaut; ebenso lobt er Samaria und einen Theil Peräas.

Tacitus¹⁾ berichtet von Judäa: *Über solum. Exuberant fruges nostrum ad morem, praeterque eas balsamum et palmae;* Justinus²⁾ von Jericho: *non minor loci ejus apricitatis quam ubertatis admiratio est.* Ammianus Marcellinus sagt³⁾: *Palaestina cultis abundans terris et nitidis;* Hieronymus zu Ezech. 20: *Inclytam esse terram Judaeae et cunctis terris fertiliorem dubitare non poterit, qui a Rhinocorura (am Bach*

1) Histor. V, 6.

2) Lib. XXXVI, 2.

3) Lib. XIV, 8. Nur eine Stimme scheint den früheren Nachrichten von Palästinas Fruchtbarkeit zu widersprechen, die des Strabo, welcher erzählt: Moses habe die Juden nach dem Orte, wo Jerusalem stehe, geführt, den er leicht in Besitz genommen, weil derselbe, felsig, ringsum unfruchtbar, von Niemandem in Anspruch genommen worden sey. Strabo 16, 2, 36. — Neland bemerkt schon, daß diese Nachricht selbst (wie andere) Strabos Unkunde hinsichtlich Palästinas verrathe, und die Gegend von Jerusalem nicht Palästina sey.